

So, 1.06.08, 20 Uhr

ENSEMBLE POLYSONO

«ZWISCHEN KOMPOSITION UND IMPROVISATION»

Mit

Ensemble Polysono:

Christine Simolka, Sopran

Marcus Weiss, Saxophon

Matthias Würsch, Schlagzeug

Markus Stolz, Violoncello

René Wohlhauser, Klavier

Sortisatio - Zwischen Komposition und Improvisation

mit dem Ensemble Polysono

Christine Simolka, Sopran
Marcus Weiss, Saxophon
Matthias Würsch, Schlagzeug
Markus Stolz, Violoncello
René Wohlhauser, Klavier

So, 1. Juni 2008, 20.00 Uhr, Gare du Nord, Schwarzwaldallee 200, 4058 Basel

1. Teil: Das Liedduo remixed

Wolfgang Rihm (*1952):

aus „Gesänge op. 1“ für Sopran und Klavier :
„Untergang“ (1969, Text: Georg Trakl)
„Geistliche Dämmerung“ (1969, Text: Georg Trakl)

René Wohlhauser (*1954):

aus den „Sulawedischen Liedern, Gesängen und Vokalstücken“ auf eigene lautpoetische Texte (2005):
„gelsüraga“ für Sopran und Klavier
„hang gomeka“ für Sopran und Klavier

Christine Simolka / René Wohlhauser:

Rihm und Wohlhauser remixed = Freie Improvisation
über Strukturen aus diesen Liedern

2. Teil: Drei Solisten im Dialog

a) Verschiedene Grade von Improvisationen über Vorlagen

Vinko Globokar (*1934):

„Toucher“ (1973) für einen rezitierenden Schlagzeuger über
einen Text aus Brechts „Galilei“, vom Interpreten ausgearbeitete
Version

René Wohlhauser (*1954):

„Saró“ (2008), Improvisation über die noch nicht uraufgeführte
Version für Saxophon solo von „Die Auflösung der Zeit in
Raum“ (2000/2001)

„Sarktirko“ (2008), Improvisation über die noch nicht uraufgeführte
Version für Schlagzeug solo von „Schlagzeugtrio“
(1984/1985)

b) Komposition ohne Improvisation

Valentin Marti (*1965)

„Charon schläft“ für Tenorsaxophon solo (2007)

René Wohlhauser

„Entropía“ für Violoncello solo (1997/98)

3. Teil: Das Quintett in der Improvisation

**Simolka / Weiss / Würsch /
Stolz / Wohlhauser**

„Sortisatio“, Sopran, Saxophon, Schlagzeug, Violoncello und
Klavier im improvisatorischen Dialog (über das Material der
vorhergegangenen Stücke) „Sortisatio“ (lat. „Losentscheidung“) ist im 15.-
17. Jh. die Improvisation eines mehrstimmigen Satzes im Gegensatz zur schriftlich
ausgearbeiteten „compositio“.

Grundsätzlicher Text zum Programm:

Komposition und Improvisation

Komposition und Improvisation bildeten zu allen Zeiten schon ein Spannungsfeld zweier musikalischer Ausdrucksweisen, die zusammengehören. Ob Bach, Mozart oder Beethoven, sie alle haben nicht nur komponiert, sondern auch viel und öffentlich improvisiert. Diese alte Tradition in der heutigen Zeit der Vorherrschaft der notierten Kunstmusik als eine natürliche Ausdrucksweise wiederzubeleben, darum geht es in diesem Konzert.

Zwischen der sog. Freien Improvisation ohne Vorgaben und der festgelegten Komposition gibt es eine ganze Palette von spannenden Zwischenstufen mehr oder weniger gelenkter oder gebundener Improvisation. Von verschiedenen Formen der Konzeptimprovisation über strukturelle Improvisationen bis zur eingebundenen Improvisation, bei der in komponierten Stücken Räume für improvisatorische Ausweitungen eingelassen sind.

Im besten Falle wird durch Improvisation eine bisher ungehörte (und in diesem Sinne unerhörte) Musik erreicht, die durch keine anderen Verfahren erreicht werden kann, weil durch kleine agogische Ausgestaltungen und irrationale rhythmische Verschiebungen nicht notierbare musikalische Situationen entstehen, und auch weil sich durch das Zusammenspiel, durch die Zufallsverbindung von mehreren Interpreten, die ihren improvisatorischen Verläufen folgen, unvorhersehbare spannende Momente ergeben können. Dadurch entwickelt sich oft auch ein musikalischer Zustand der Vertiefung, der nur auf diese Weise zustandekommen kann.

Vokaltexte

Wolfgang Rihm: aus **Gesänge op. 1** für Sopran und Klavier (1968-70)

Untergang (Text: Georg Trakl)

Über den weißen Weiher sind die wilden Vögel fortgezogen.

Am Abend weht von unseren Sternen ein eisiger Wind.

Über unsere Gräber beugt sich die zerbrochene Stirne der Nacht.

Unter Eichen schaukeln wir auf einem silbernen Kahn.

Immer klingen die weißen Mauern der Stadt.

Unter Dornenbögen, oh mein Bruder, klimmen wir blinde Zeiger gen Mitternacht.

Geistliche Dämmerung (Text: Georg Trakl)

Stille begegnet am Saum des Waldes ein dunkles Wild.

Am Hügel endet leise der Abendwind. Verstummt die Klage der Amsel,
und die sanften Flöten des Herbstes schweigen im Rohr.

Auf schwarzer Wolke befährst du trunken von Mohn
den nächtigen Weiher, den Sternenhimmel.

Immer tönt der Schwester mondene Stimme durch die geistliche Nacht.

René Wohlhauser: aus **Sulawedische Lieder, Gesänge und Vokalstücke** auf eigene lautpoetische Texte, für Sopran und Klavier (2005)

gelsüraga

gelsüraga promu kose

kuragara maru frabu

togeriso wira setu

lesamiro kuma fere

hang gomeka

hang gomeka nik mara

sik nurima sang hak

mek nikora sem kira

lem warina rek tak

Werkcommentare

Über **Wolfgang Rihm: Untergang** und **Geistliche Dämmerung** aus **Gesänge op. 1** für Sopran und Klavier (1968-70)

Das erneute Interesse vieler Komponisten an der Vielfalt musikalischer Traditionen seit den 70er Jahren führte nicht nur zum Anspruch universalen Komponierens zurück – Wolfgang Rihms umfangreiches Œuvre steht modellhaft dafür ein –, sondern auch zur Wiederbelebung und Weiterführung von Gattungstraditionen. Die Klavierlieder Rihms spielen hierbei in zweifacher Hinsicht eine bedeutsame Rolle: Einerseits scheinen sie eine wesentliche Tradition des Jahrhundertbeginns, nämlich der extrem ausdrucksorientierten Textvertonung expressionistischer Liedkunst fortzuschreiben, andererseits können sie als kontinuierlich gepflegte Kompositionsgattung gleichzeitig als Spiegel der individuellen Gesamtentwicklung des Komponisten gelten.

Die nachträglich zusammengestellte Sammlung der *Gesänge op. 1* aus den Jahren 1968-70 reicht noch in die späte Studienzeit Rihms zurück. Die Wahl der Dichter verrät bereits die Affinität zur Kunst des Expressionismus: Von Georg Trakl über Oskar Loerke reicht der Bogen bis hin zu August Stramm und Georg Heym, flankiert von ebenso ausdrucksstarker Lyrik eines Stefan George oder Friedrich Hölderlin.

Überraschend ist, wie bereits die hochgespannte expressive Klanggestik sowohl die weit gespannte Melodik der Vokalstimmen als auch den komplexen Klaviersatz durchdringt.

Siegfried Mauser

René Wohlhauser: gelsüraga und **hang gomeka** für Sopran und Klavier (2005)

„gelsüraga“ und „hang gomeka“ sind die ersten beiden Stück des sechsteiligen Zyklus’ „Sulawedische Lieder, Gesänge und Vokalstücke auf eigene lautpoetische Texte für Sopran, Bariton, zwei Musiksprechstimmen und erweitertes Klavier (2-5 Spieler)“.

Jedes Stück des Zyklus’ behandelt einen anderen Aspekt: Durchsichtigkeit, Akkordik, Komplexität, Luzidität, Musiksprechen, Tastenoberflächenspiel, Obskurität. Allen Stücken gemeinsam ist eine große Ausdrucksvielfalt.

Jeder lautpoetische Text hat eine jeweils in sich geschlossene Sprachfärbung und einen Sprachrhythmus, und auch so etwas wie eine grammatikalische Struktur einer Kunstsprache. Semantisch aufgeladen werden sie aber erst durch die Gestik der Musik. Dadurch klingen sie, wie ich meine, wie eine Sprache, die man manchmal vermeint zu verstehen, dann aber doch nicht ganz versteht. Dieses Sich-bewegen an der Grenze der Verständlichkeit und somit auch an der Grenze der Kontrollierbarkeit zwischen Bewußtem und Unbewußtem, wo man vielleicht die Vision einer anderen Klangwelt erahnen kann, das ist etwas, was mich sehr interessiert.

Zudem geht es in den ersten Stücken des Zyklus’ um den Versuch eines neuen ästhetischen Zugangs zur traditionellen Besetzung Liedduo im Spannungsfeld verschiedenster Klanggestalten, die permanent ihr Verhältnis und ihre Beziehung zueinander neu ausloten und dadurch einen Prozeß der Verwandlung durchlaufen.

René Wohlhauser

Vinko Globokar: Toucher für einen rezitierenden Schlagzeuger über einen Text aus Bertolt Brechts „Leben des Galilei“ (1973)

Vortrag eines Theaterstücks durch einen einzigen Darsteller. Sieben verschiedene Schlaginstrumente wählen, mit denen die Klangfarbe der angegebenen Vokale nachgeahmt werden kann. Der angehängte Vokal wird durch andere Anschlagsart oder durch Abdämpfen auf dem gleichen Instrument erzeugt. Nur mit Fingernägeln, Fingern, Fäusten, Handballen oder Händen spielen, also ohne Schlägel oder andere Hilfsmittel. In Teil A die Silbe mit lauter Stimme vortragen, dann die gleiche Klangfarbe und die gleiche Artikulation auf dem Instrument nachahmen. In Teil B mit unbeteiligter Stimme die Person nennen, die sprechen wird und ebenso die szenischen Anweisungen vorlesen. Darauf die gesprochenen Texte auf den „Instrumenten“ spielen, als ob man sie rezitieren würde, indem man die Instrumente mit den Händen zum „Sprechen“ bringt.

Vinko Globokar

René Wohlhauser: Saró (2008),

Version für Saxophon solo von „Die Auflösung der Zeit in Raum“ (2000-01), Ergon 26 b

Die Aufgabe, für ein einstimmiges Instrument zu komponieren, provozierte bei mir die Herausforderung, die Illusion einer Mehrstimmigkeit zu vermitteln, einen Dialog in Gang zu setzen, wie er beim musikalischen Gespräch mehrerer Instrumente stattfindet, sozusagen ein Selbstgespräch zu entfachen. Als gegebene Rede verwendete ich die Saxophonstimme aus dem Trio „Die Auflösung der Zeit in Raum“ für Saxophon, Schlagzeug und Klavier. Dieser Stimme wurde nun durch Infiltration von Gegenmaterialien und Schattenfigurationen eine Gegenrede entgegengesetzt, um eine dialektische Bewegung in Gang zu setzen. Zudem hat das Saxophon über weite Strecken die Aufgabe, alle drei Instrumente des ursprünglichen Trios gleichzeitig zum Ausdruck zu bringen.

René Wohlhauser

René Wohlhauser: Sarktirko (2008),

Version für Schlagzeug solo von „Schlagzeugtrio“ (1984/1985), Ergon 10 b

Es werden fünf, stets in zyklischen Komplexen erscheinende Materialtypen verwendet, die sich laufend verändern und in ständig neuen Konstellationen auftreten, deren Ausgangsstrukturen aber in diesem Stück gar nie erklingen, sondern als Figurentypen meiner Komposition „Klavierquartett“ entnommen sind. Die polyphone Anordnung dieser Materialzyklen, von denen jeder ein eigenes Tempo hat, dessen Puls aber durch die Anwendung quantifizierender Dauern-Proportionen kaum wahrnehmbar ist, führt durch unterschiedliche Kombinationen von Überlagerungen zu einer Art „Materialpolyphonie“.

Es existiert noch eine improvisatorische Fassung des Stückes in Kombination mit dem lautpoetischen Text „Sarktirko“.

Sarktirko

Mirokat mering solat
marbot lickmo silargot

Nurekling sarang perting
wikral sermo kinitral

René Wohlhauser

Valentin Marti: Charon schläft für Tenorsaxophon (2007)

Als Saxophonist beschäftige ich mich schon lange mit der umfangreichen Klangpalette des Saxophons. Besonders beim Tenorsaxophon habe ich bei gewissen Klängen, die aufgrund einer einfachen Griffkorrektur / -variante der Standardgriffe entstehen, ein sinnlich-klangliches Potential wahrgenommen, das zwischen Mikrointervallen und partiell auftretenden kleinintervalligen Spaltklängen verschiedene Spektren im Terzraum abdeckt. Bedingt durch die Grösse des Instruments ist der Reichtum dieser Klänge beim Tenorsaxophon um einiges grösser als bei Sopran- und Altsaxophon. Die Nähe der Griffbilder zwischen Normalgriff/-klang und diesen schwebenden, gleichzeitig beschränkten Klängen ermöglicht zudem einen raschen Wechsel zwischen zwei sehr unterschiedlichen klanglichen Welten.

Der Schlaf ist wie Charon selbst ein Symbol der Zwischenwelt, des Übergangs. Das Bild des Schlafes erlaubt, spontan auf Geschehnisse während des Kompositionsprozesses reagieren zu können, Gewichtungen und Episoden außerhalb des zwingenden Fortlaufs zu setzen.

"Charon schläft" ist kein Notturmo. Rauheit ist ebenso präsent wie Leichtigkeit, Grobheit wie Eleganz, Sturheit wie Sprunghaftigkeit. Eigenheiten, die auch in der Klangpalette des Tenorsaxophons vorhanden sind.

Valentin Marti

René Wohlhauser: Entropia für Violoncello solo (1997-98)

„Entropie“ (ital. entropja) ist die Bezeichnung für das Maß zunehmender Unordnung in einem geschlossenen System. Die Entropie nimmt bei allen natürlich ablaufenden Prozessen zu.

Je nach Gebiet existieren noch andere Definitionen dieses Terminus. In der Physik: Zustandsgröße der Thermodynamik, die die Verlaufsrichtung eines Wärmeprozesses kennzeichnet; in der Kommunikationstheorie: Größe des Nachrichtengehaltes einer nach statistischen Gesetzen gesteuerten Nachrichtenquelle; in der Informationstheorie: mittlerer Informationsgehalt der Zeichen eines bestimmten Zeichenvorrats; in der Wahrscheinlichkeitsrechnung: Maß für den Grad der Ungewißheit für den Ausgang eines Versuches [zu grch. *entrepein* „umkehren, umwenden“].

Kompositorisch faszinierte mich der eigendynamische Prozeß der Auflösung einer strengen Ordnung in zunehmende „Unordnung“, die aber sofort neue Gesetzmäßigkeiten der kontextuellen Wirkungsweisen konstituiert. Dadurch wird der Komponist zum Beobachter des materialimmanenten Richtungswillens aufgestauter Energien.

Daraus ergibt sich die Möglichkeit struktureller Grundlagenforschung und Abwandlungen im Hinblick auf eine perspektivische Entwicklung, ein musikalisches Vorantasten, ein Hinstreben zum Unerreichbaren.

Bei diesem Werk handelt es sich um eine Auftragskomposition des Ministeriums für Frauen, Bildung und Kunst des Landes Baden-Württemberg.

René Wohlhauser

Biographien Ensemble Polysono

Christine Simolka, Sopran

In Lörrach geboren, absolvierte sie eine achtjährige Gesangsausbildung bei Nicole Andrich und Raymond Henn in Basel. Daneben besuchte sie zahlreiche Kurse, u.a. bei Kurt Widmer, Andreas Scholl, Hanno Müller-Brachmann und Bobby McFerrin, sowie Opernkurse an der Musik-Akademie Basel. Weiterführende Studien bei Marianne Schuppe. Regelmäßige Konzerttätigkeit. Christine Simolka pflegt zusammen mit dem Liedbegleiter René Wohlhauser ein breites Repertoire. Nebst Liedern aus Barock und Klassik liegt einer ihrer Schwerpunkte auf Schubert. In letzter Zeit wandte sie sich - auch als Mitglied des Ensembles Polysono - vermehrt der zeitgenössischen Musik zu (Holliger, Rihm, Ferneyhough, Wohlhauser). Zudem improvisiert sie in verschiedenen Stilen (Jazz, Klezmer, Blues, Rock, Freie Improvisation).

Marcus Weiss, Saxophon

Marcus Weiss ist 1961 in Basel (Schweiz) geboren.

Saxophonstudium an der Musikhochschule Basel bei Iwan Roth und anschließend an der Northwestern University (Chicago).

Marcus Weiss ist einer der meistbeachteten Saxophonisten heute. Sein Repertoire reicht von den impressionistischen Anfängen der Saxophonliteratur bis in die Gegenwart. Er hat in den letzten Jahren unzählige solistische und kammermusikalische Werke uraufgeführt. Darunter Werke von Georges Aperghis, Vinko Globokar, Helmut Lachenmann und John Cage. Er gastiert an Festivals wie Wien Modern, Biennale di Venezia, Donaueschingen, Wittener Tage für neue Kammermusik, Festival d'Automne de Paris, Berliner Festwochen usw. Marcus Weiss spielt mit Ensembles wie Klangforum Wien, Ensemble Modern, ensemble recherche und Ensemble Contrechamps. In den letzten Jahren ist er auch durch eine intensive kammermusikalische Tätigkeit mit XASAX / Paris, einem Saxophonensemble, und mit dem TRIO ACCANTO hervorgetreten.

Er unterrichtet Saxophon und Kammermusik an der Hochschule für Musik Basel.

Matthias Würsch, Schlagzeug

Studien an der Musik-Akademie Basel (Solistendiplom), Weiterbildung in Paris; freies Mitglied verschiedenster Formationen wie dem Basler Kammerensemble oder dem ensemble modern in Frankfurt; auch als Solist Auftritte an zahlreichen Festivals, in Rundfunk und Fernsehen im In- und Ausland; sein besonderes Interesse gilt der Glasharmonika und dem ungarischen Zimbal und lässt ihn mit Orchestern wie dem Orchestre National de France, Orchestre de Paris, Orchestre de la Suisse Romande, dem Tonhalle-Orchester Zürich, den deutschen Rundfunkorchestern SWR Baden-Baden, HR, NDR und Bayerischer Rundfunk unter den Dirigenten Sylvain Cambreling, Michael Gielen, Lorin Maazel, Semyon Bychkow, Charles Dutoit u.a. zusammenarbeiten. Matthias Würsch ist Solist zahlreicher Uraufführungen u.a. von Heinz Holliger, Vinko Globokar und Henry Dutilleux. 1996 erhielt er den Werkpreis für Musik des Kantons Basel-Landschaft; neben seiner Konzerttätigkeit intensive Beschäftigung mit theatralischen Ausdrucksmöglichkeiten.

Markus Stolz, Violoncello

1958 in Gelterkinden (Baselland) geboren, studierte er am Konservatorium in Basel bei Reine Flachot Cello und an der Schola Cantorum Basiliensis bei Hannelore Müller Barock-Violoncello. Weiterbildung bei Tatjana Orloff zum Musikmental-Trainer. Heute verbindet er eine vielfältige musikpädagogische Tätigkeit mit abwechslungsreichen Konzertauftritten. Als Solist, Kammer- und Orchestermusiker (u.a. Linde Consort und Ensemble Polysono), als Chor-Dirigent, Musik-Mentaltrainer und Bassist in der Band „Les Asonsörs“, widmet er sich dem gesamten Spektrum der Musik. Sein Repertoire widerspiegelt sein Interesse an wenig

bekannten Werken aus Barock bis Romantik und den Wunsch nach historischer Aufführungspraxis. Im persönlichen Kontakt mit Komponisten ist er bestrebt, die aktuelle Musikszene dem Publikum nahe zu bringen und die bewegungspädagogische Ausbildung nach Franklin inspirierte ihn zu improvisatorischen Experimenten.

René Wohlhauser, Klavier

1954 geboren und in Brienz aufgewachsen, ist René Wohlhauser ein sehr vielseitiger Musiker mit einem stilistisch breiten Spektrum, der in verschiedenen Sparten ein sehr umfangreiches kompositorisches Werk geschaffen hat, das inzwischen über 1000 Werknummern umfaßt. Langjährige Erfahrungen als Rock- und Jazzmusiker, Improvisator, Liedbegleiter, Gründer und Leiter des Ensembles Polysono sowie als Verfasser von Hörspielmusik beglei(te)ten seine hauptsächliche Tätigkeit als Komponist zeitgenössischer Kunstmusik. Seit seiner Ausbildung an der Musikhochschule Basel und bei Klaus Huber und Brian Ferneyhough in Freiburg unterrichtet er Komposition, Musiktheorie und Improvisation an der Musikakademie Basel. Weiterführende Klavierstudien bei Stéphane Reymond. Viele internationale Kompositionspreise. Zahlreiche Aufführungen im In- und Ausland. Vortragstätigkeiten, Publikationen, kulturpolitisches Engagement.

Das **Ensemble "Polysono"** ist eine variable Kammermusikbesetzung, die vorwiegend zeitgenössische Musik zur Aufführung bringt. Dies kann auch in Verbindung mit anderen Künsten wie Literatur und Malerei geschehen. Ein Anliegen besteht darin, Musik für eher kleine und seltene Besetzungen aufzuführen und deren differenzierte Möglichkeiten auszuloten. Verschiedene Kombinationen vom Solo über das Duo bis zum vollen Ensemble entsprechen den satztechnischen Kontrasten und der stilistischen Offenheit der Programme, die ihre Spannung aus der dialektischen Auseinandersetzung zwischen verschiedenen ästhetischen Standpunkten beziehen.

Die Programme enthalten sowohl Uraufführungen wie auch Wiederaufführungen selten gespielter Werke. Komponist/innen unterschiedlichster Herkunft werden einander gegenübergestellt und zeigen somit verschiedene strukturelle Aspekte der jeweils gewählten, speziellen Besetzung auf.

R. W.

Das Ensemble Polysono dankt für die Unterstützung:

FA BS/BL Musik
KULTUR
kulturelles.bl



Mit freundlichem Dank an Roland Burri Klavierwerkstatt



ROLAND BURRI
KLAVIERWERKSTATT